

Das Uhrenuniversum

Das MIH in La Chaux-de-Fonds

Michael Leuenberger

Das Musée International d'Horlogerie und sein Konservator Ludwig Oechslin eröffnen die Welt der Zeitmessung.

Inhaltsverzeichnis

- [Bau- und Ausstellungskonzept](#)
- [Das Automaton](#)
 - [Zur Person](#)
 - [Prof. Dr. Ludwig Oechslin](#)

Ludwig Oechslin ist der seltene Fall eines Museumsdirektors, der die Handwerkskunst zur Herstellung seiner Exponate praktisch beherrscht und auch deren theoretische Grundlagen bis ins Detail kennt. Als einer der kreativsten Uhrenentwickler der Gegenwart arbeitet er seit 2001 als Konservator am MIH in La Chaux-de-Fonds, dem *Musée International d'Horlogerie*. Das weltweit bedeutendste Uhrenmuseum bildet mit seiner einmaligen Sammlung historischer Uhren ein Panorama, wie man es sonst nirgends antrifft. Und es ist in einem 1977 mit dem *Prix Béton* ausgezeichneten unterirdischen Gebäude untergebracht, das durch sein durchdachtes Ausstellungskonzept fasziniert und jährlich rund 35 000 Besucher empfängt.



Bau- und Ausstellungskonzept

Die Ursprünge des internationalen Uhrenmuseums reichen zurück bis ins Jahr 1865, als die Professoren der Uhrmacherschule La Chaux-de-Fonds den Auftrag erhalten, eine didaktisch wertvolle Kollektion für die Lehrlinge aufzubauen. Die Sammlung wächst permanent, 1902 wird das Uhrenmuseum von den Behörden der Stadt ins Leben gerufen. Bedeutende Schenkungen bereichern die Sammlung, so etwa eine Uhr mit einer doppelten Schale, signiert von John Arnold in London, um 1768 fabriziert für König Georg III. Ab 1968 nennt sich das Museum MIH *Musée International d'Horlogerie* mit dem Untertitel *l'homme et le temps*. Der im selben Jahr ausgeschriebene Architekturwettbewerb für den Neubau des Museums im Park des historischen Museums führt zu 30 Projekten, aus denen dasjenige von Pierre Zoelly und Georges-Jacques Haefeli als Sieger hervorgeht. Die Bauarbeiten beginnen 1972 und enden 1974 mit der Einweihung des unterirdisch gelegenen Gebäudes aus Beton.

«Das Konzept des fließenden Raums macht unser Museum und die Ausstellung einmalig», sagt Oechslin im Gespräch. Die Unterteilungen vollziehen sich allein durch die unterschiedlichen Niveaus, ein Raum geht in den nächsten über, die umgebende unterirdische Betonhülle schafft ein Raumkontinuum. So wird für den Besucher Transparenz geschaffen, er bewegt sich zwar zwischen den sich gegenseitig erklärenden Themensektoren, hat aber gleichzeitig das Ganze im Blick. Auch die meist kugelförmigen Vitrinen, die Oechslin als «scheinbar futuristisch, jedoch sehr praktisch» bezeichnet, ermöglichen beim Umschreiten den umfassenden Blick auf die Ausstellungsobjekte. Die Besucher erhalten so einen Eindruck von der Kunstfertigkeit und Schönheit des Uhrmacherhandwerks seit der Spätrenaissance – etwa beim Nachbau einer Uhr des Florentiners Giovanni Dondi aus dem Jahr 1364 –, und gleichzeitig lernen sie viel über das Universum und die Theorien der Denker und Philosophen über den «Kosmos als grösstes Uhrwerk». Die Modelle und Theorien reichen von Aristoteles, Ptolemaios, Kopernikus und Kepler bis hin zur modernen Chaostheorie – und belegen damit das sich wandelnde menschliche Verständnis von Zeit durch die Jahrtausende.

Gleichzeitig versuchen von zeitgenössischen Künstlern entworfene kinematische Modelle, Dynamik, Geometrie und Hebelgesetze, die in Uhrwerken wirken, zu erklären. Die Besucher können so ein integrales Verständnis für die Funktionsweise und das Innenleben dieser mechanischen Meisterwerke gewinnen.

Das Automaton

Für Ludwig Oechslin ist die Erfindung der sich selbst bewegenden mechanischen Uhr im späten Mittelalter bzw. in der frühen Renaissance mittels der Unruh, des gebremsten Gewichts, ein «umwälzendes geistesgeschichtliches Ereignis», bedeutete es doch nicht weniger als die Schaffung eines *Automaton*, eines selbsttätigen, aus sich bewegenden Mechanismus. «Diese Erfindung war epochal, denn dauerhaft aus sich selbst heraus bewegten sich bis zu dieser Erfindung nur von Gott geschaffene Lebewesen wie Mensch und Tier, aber nicht von Menschenhand geschaffene Dinge», erklärt er. So erstaunt es nicht, dass in vielen Schriften von der Renaissance bis in die frühe Neuzeit der Beruf des Uhrmachers immer wieder in Gottesnähe gerückt wird.

Das MIH betreibt, so Oechslin, eine intensive Forschungsarbeit. Das wissenschaftliche Institut *l'homme et le temps* beherbergt ein Forschungszentrum und eine umfangreiche Bibliothek.

Im museumseigenen Uhrmacheratelier werden zudem Uhren restauriert, die für die Sammlung und Forschungsarbeit des MIH von Bedeutung sind. Ausbildungsplätze für Uhrmacher sorgen überdies dafür, dass das Wissen über historische Uhren auf höchstem Niveau weitergegeben wird und auch bei zukünftigen Generationen lebendig bleibt. Für Ludwig Oechslin, den Uhrmachermeister und Konservator, ein zentraler Aspekt:

«Das Uhrmacherhandwerk ist faszinierend, weil es so viele Disziplinen vereinigt – und aus der Geschichte dieses Handwerks kann man lernen, dass Schönheit stets aus einem Zusammenklang von Idee, Konzept und Ausführung sowie Endbearbeitung der Oberfläche entsteht: viele Uhrmachermeisterstücke sind deshalb Kunstwerke.»



Zur Person

Prof. Dr. Ludwig Oechslin

Seit 2001 Konservator des internationalen Uhrenmuseums in La Chaux-de-Fonds. Studium der Geisteswissenschaften in Basel und der Naturwissenschaften in Bern. Lehre als Uhrmacher, langjährige Entwicklungsarbeit beim Uhrenhersteller Ulysse Nardin. 1995 Habilitation. Oechslin arbeitete mit an der Restaurierung der Farnesianischen Uhr im Vatikan und bei der Rekonstruktion verschollener Zeitmesssysteme wie des Mechanismus von Antikythera.

Kontakt: ludwig.oechslin@ne.ch

www.mih.ch



***Das Konzept des «fliessenden Raums»** prägt die Ausstellung im Uhrenmuseum und verbindet Epochen und Exponate*